

Leitartikel des
Chefredakteurs



WALTER FAHRNBERGER

über Auswirkungen der US-Zölle auf die NÖ-Wirtschaft und warum die Mercosur-Debatte vor allem die ÖVP beschäftigt wird.

Mercosur wird erste Nagelprobe

Die letzten Tage haben die ohnehin schon angespannte wirtschaftliche Großwetterlage noch einmal ordentlich eingetrübt. Nachdem der eigenwillig agierende US-Präsident Donald Trump seine angedrohte Zollpolitik umgesetzt hat, sind die Börsen weltweit abgestürzt. Auch hierzulande sind die Auswirkungen massiv.

Ein pauschaler Aufschlag auf alle Importe in die USA von bis zu 20 Prozent trifft viele NÖ-Unternehmer. Wie zum Beispiel die heimische Weinwirtschaft: Für die Winzerinnen und Winzer aus Niederösterreich sind die USA nach Deutschland der zweitwichtigste Absatzmarkt. Eine Verteuerung der edlen heimischen Tröpfchen durch die Zölle kann sich massiv auf die Verkäufe in Nordamerika auswirken.

Und das in einer Phase, in der die Weinwirtschaft ohnehin mit anderen Herausforderungen wie verändertes Konsumverhalten zu kämpfen hat. Ähnlich ergeht es den Autozulieferern und weiteren Branchen der Industrie im Exportland Niederösterreich. Nachdem bei uns jeder zweite Euro außerhalb Österreichs verdient wird und jeder fünfte Arbeitsplatz direkt oder indirekt vom Export abhängt, ist die Gefahr für Niederös-

terreichs Wirtschaft nicht zu unterschätzen. Obwohl die EU Gegenmaßnahmen plant, wird der Ruf nach alternativen Märkten laut. Das geht nicht von heute auf morgen. Doch das geplante Handelsabkommen mit den Mercosur-Staaten Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay könnte eine dieser Alternativen sein.

Vertreter von Industrie und Wirtschaftskammer pochen bereits vehement auf die Umsetzung des Abkommens. Das birgt Zündstoff – vor allem innerhalb der ÖVP. Denn der ÖVP-Bauernbund kämpft seit Jahren massiv gegen Mercosur an. Die Bauern orten eine große Bedrohung für die heimische Landwirtschaft, weil Billigimporte die hohen Standards bei heimischen Lebensmitteln gefährden könnten.

Noch gilt ein Nationalratsbeschluss aus dem Jahr 2021, der die Regierung verpflichtet, gegen das Mercosurabkommen in Brüssel einzutreten. Doch auch das immer größere Budgetdefizit könnte ein Umdenken im Parlament nach sich ziehen. Die US-Zölle sorgen also auch innenpolitisch für Zündstoff – und Mercosur könnte zur ersten Nagelprobe für die Volkspartei unter Christian Stocker werden.

BISLANG KEIN FALL IN ÖSTERREICH

Was die Maul- und Klauenseuche so gefährlich macht

Die in Ungarn und der Slowakei grassierende Viruserkrankung bereitet auch hierzulande vielen großes Kopfzerbrechen. Die NÖN mit den wichtigsten Fragen und Antworten.

VON PHILIPP GRABNER

NÖ Seit in der Slowakei und Ungarn Fälle der sogenannten Maul- und Klauenseuche aufgetreten sind, herrscht auch in Niederösterreich Alarmbereitschaft. Zwar sind in Österreich, Stand Montagabend, bislang keinerlei MKS-Fälle aufgetreten – eine Einschleppung hätte aber dramatische Folgen für Bäuerinnen und Bauern, müsste dann doch der gesamte Tierbestand eines Betriebes gekeult und entsorgt werden. Das könne zum völligen wirtschaftlichen Ruin führen, sagen Fachleute.

• Worum handelt es sich bei der Maul- und Klauenseuche genau, in welcher Form tritt sie auf und wie wird sie übertragen?

Bei der Maul- und Klauenseuche handelt es sich laut der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) um eine hochansteckende Viruserkrankung bei Rindern, Büffeln, Schweinen, Ziegen, Schafen und anderen Paarhufern.

Infizieren können sich aber auch wildlebende Paarhufer, etwa Giraffen. Die MKS wird direkt von einem Tier auf andere – durch Kontakt- oder Schmierinfektionen – übertragen. Menschen können das Virus etwa mittels Kleidung verschleppen. Auch eine Übertragung über die Luft ist möglich, laut AGES sogar über beträchtliche Distanzen von bis zu 60 Kilometern.

• Ist die Maul- und Klauenseuche für Menschen gefährlich?

Nein. Laut Gesundheitsministerium und AGES kann „bei unmittelbarem und intensivem Kontakt mit erkrankten Tieren“ zwar „gelegentlich“ eine Infektion auftreten, zu einer Erkrankung führt sie in der Regel aber nicht.

Nicht anstecken können sich Pferde, Hunde oder Katzen.

• Welche Länder sind betroffen?

Bereits zu Jahresbeginn wurde bei drei Tieren einer Wasserbüffelherde im deutschen Brandenburg MKS festgestellt, die Herde wurde gekeult. Weitaus gefährlicher aber sind die aktuell in Ungarn und der Slowakei festgestellten Fälle, da beide Länder direkt an Österreich grenzen, wo zuletzt am 31. März (Slowakei) beziehungsweise 2. April (Ungarn) Erkrankungen festgestellt wurden. Laut Gesundheitsministerium wurden alle Tiere in betroffenen Höfen gekeult. In beiden Ländern wurden Überwachungszonen fixiert, in denen alle Landwirtschaften kontrolliert werden.

• Bislang wurde in Österreich kein MKS-Fall gemeldet. Warum ist die Angst davor dennoch so groß?

Ein Ausbruch der Seuche hätte gravierende wirtschaftliche Schäden für die bäuerlichen Betriebe zur Folge – das betonen



▲ Bis Montag standen 53 Mitglieder des österreichischen Bundesheeres in der Slowakei im Einsatz, um Lkw zu desinfizieren. Laut Ministerium wurden 6.400 Fahrzeuge mit 25.000 Litern Chemie und 250.000 Litern Wasser dekontaminiert. Foto: Bundesheer

(größere) Grenzübergänge werden verstärkt kontrolliert. Die Einfuhr von Nutztieren, Fleisch- und Milchprodukten et cetera ist verboten. Außerdem wird auf den noch offenen Übergängen mit Seuchenteppichen gearbeitet. Auch wurden Veranstaltungen abgesagt.

● **Was kann die Bevölkerung tun?**
Die Landwirtschaftskammer rät etwa dazu, keine fremden Ställe zu betreten, auf nicht unbedingt nötige Reisen, insbesondere in Risikogebiete, zu verzichten oder Hunde stets an der Leine zu halten – denn der Virus kann auch über das Hundefell übertragen werden. „Wir alle sind im eigenen Sinne gefordert, verantwortungsvoll zu handeln und mitzuhelfen, eine weitere Verbreitung dieser für Paarhufer höchst gefährlichen Viruserkrankung zu verhindern“, so Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer.
Aktuelle Entwicklungen gibt es unter www.noen.at

am Wochenende Minister Norbert Totschnig, Niederösterreichs Vizelandeshauptmann Stephan Pernkopf und Landwirtschaftskammer-Präsident Johannes Schmuckenschlager bei einem Termin im Bezirk Gänserndorf. „Besonders gefährdet wären tierhaltende Familienbetriebe, die durch eine Quarantäne oder notwendige

Keulungen vor dem wirtschaftlichen Ruin stehen würden. Auch die Konsumentinnen und Konsumenten wären betroffen – durch Preissteigerungen, Engpässe und ein steigendes Abhängigkeitsrisiko von Importen“, so Schmuckenschlager.

● **Welche Maßnahmen wurden bislang im Kampf gegen MKS gesetzt?**

Am Samstag der Vorwoche wurden insgesamt 24 kleinere Grenzübergänge geschlossen, zwei davon (Angern-March/Zahorska Ves und Schloss Hof/Devinska Nová Ves) in Niederösterreich. Im Burgenland lief ein Überwachungsprogramm an, bei dem alle 660 Betriebe im Nord- und Mittelburgenland kontrolliert werden. Andere

NÖN

NÖN ist die Nummer 1!

Mit **26,3% Reichweite** ist die NÖN die **meistgelesene Kaufzeitung** in Niederösterreich.

Zeitung	Reichweite (%)
Die Presse	4,0%
DER STANDARD	7,0%
KURIER	9,9%
Kronen Zeitung	22,8%
NÖN	26,3%

Quelle: MA 2024, Reichweiten pro Ausgabe in Prozent.
Erhebungszeitraum: Jänner bis Dezember 2024. Die Daten unterliegen statistischen Schwankungsbreiten (www.media-analyse.at).
Schwankungsbreiten: NÖN: ±1,8; Kronen Zeitung: ±1,7; Kurier: ±1,2; Der Standard: ±1,0; Die Presse: ±0,8.
Hintergrund: Walter Fahrnberger; Illustrationen: AlyonaZhitnaya/Kanr2425/Shutterstock.com;

NÖN ist Vielfalt.

NÖN.at